

## Meldung

### **Professor spricht über das Thema Altern**

Rothensee (ha) • Ein Vortrag über das Thema Altern erwartet die Besucher der Caritas-Begegnungsstätte „Jung & Alt“, Forsthausstraße 26, am kommenden Mittwoch, 7. Juni. Prof. Dr. Gerald Wolf, ehemaliger Direktor des Instituts für Medizinische Neurobiologie an der Otto-von-Guericke-Universität, erklärt darin unter anderem, warum und wie wir altern. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr. Interessierte Zuhörer sind willkommen.



# Rothensee erinnert an Hochwasser vor zehn Jahren

## Aktionstag am 17. Juni mit Umzug, Ausstellung, Diskussion, Exkursionen und Konzert

**Rothensee** (ha) • Am 9. Juni 2013 erreichte die Elbe in Magdeburg den historischen Höchststand von 7,47 Meter - die ganze Stadt war damals im Ausnahmezustand. Besonders bedroht war der Stadtteil Rothensee, wo 3000 Anwohner betroffen waren. Trotz aller Bemühungen der vielen Helfer wurden einige Bereiche des Stadtteils überschwemmt, viele Familien waren betroffen.

An diese schwere, angesichts der großen Hilfswele

danach aber auch hoffnungsvolle Zeit wird in Rothensee am 17. Juni erinnert. „Die Veranstaltung soll aufzeigen, dass bis heute die Folgen immer noch nachwirken und in vielen Fällen noch nicht beseitigt wurden“, sagt Wolfgang Ortlepp von der IG Rothenseer Bürger. „Die Ereignisse vor zehn Jahren, so traumatisch sie waren, spendeten aber auch Kraft und Zuversicht.“

Weiterhin soll an diesem Tag gewürdigt werden, welche

Leistungen seither erbracht wurden, um zuversichtlich in die Zukunft zu blicken. „Denn eines ist gewiss - das nächste Hochwasser kommt bestimmt“, so Ortlepp weiter. Das Bewusstsein darüber müsse bei allen wach bleiben.

Nach der Eröffnung um 13.30 Uhr durch Oberbürgermeisterin Simone Borris sei ein Umzug mit Fahrzeugen der damals beteiligten Hilfsorganisationen und Unternehmen geplant. Im weiteren Verlauf

gibt es eine Podiumsdiskussion zum Thema sowie eine Andacht in der Reformationskirche. Dort wird auch eine Ausstellung mit Bildern vom Hochwasser gezeigt. Den Abschluss bildet ein Open-Air-Konzert mit der Uni-Bigband.

Am 17. Juni ist zudem eine Exkursion zur Niedrigwasserschleuse vorgesehen, eine weitere folgt am 22. Juni zum neuen MVB-Betriebshof. Anmeldungen sind nur in der Getränke-Quelle möglich, so Ortlepp.



Sandsäcke konnten 2013 das Hochwasser in Rothensee nicht aufhalten. Archivfoto: Stefan Harter





## Tanzmäuse bei Lindwurmfest

Rothensee (vs) • Zum 8. Lindwurmfest in Rothensee kamen jetzt über 800 Besucher auf das Gelände der Grundschule. Der Johanniter-Hort hatte zusammen mit dem Kinder- und Jugendhaus „Rothenseer Treff“ ein buntes Programm auf die Beine gestellt, zu dem auch ein Auftritt der kleinen Tanzmäuse zählte. Zuvor wurde der 7. Lindwurmcup ausgetragen, den die Fußballer der Grundschule Kannenstieg gewannen. Für den Hort Rothensee gab es zudem eine Spende über 320 Euro. Für 2024 ist das neunte Fest geplant.

Foto: Johanniter



# Über eine Milliarde für Flutschäden gezahlt

**Magdeburg** (epd) ● Für die Beseitigung der Schäden der Hochwasserkatastrophe von 2013 sind für Sachsen-Anhalt inzwischen mehr als 1,1 Milliarden Euro ausbezahlt worden. Von den Landkreisen und kreisfreien Städten seien 2495 Anträge für die Sanierung beziehungsweise den Wiederaufbau beschädigter oder zerstörter Objekte gestellt worden, teilte das Landesverwaltungsamt gestern mit.



# Als vor zehn Jahren die Flut nach Rothensee kam

Gedenkveranstaltung zum Elbhochwasser 2013 beginnt am morgigen Sonnabend auf dem Akazienplatz

**Rothensee** (ha) • „In Erinnerung gebracht“ - unter diesem Motto gedenken die Rothenseer am morgigen Sonnabend dem Elbhochwasser 2013 und seinen Folgen. Die 3000 Einwohner des Stadtteils mussten damals ihre Häuser Hals über Kopf verlassen, weil etliche Straßen überflutet wurden. Die Schäden waren groß, ebenso die Hilfsbereitschaft danach. Aus dem gesamten Bundesge-

biet kamen Spenden und Helfer nach Rothensee.

An die Ereignisse damals wird ab 13.30 Uhr mit diversen Aktionen erinnert. So führt um 14 Uhr ein Umzug durch die Ortslage, an dem diverse Hilfsorganisationen und Rothenseer Unternehmen teilnehmen, die vor zehn Jahren maßgeblich beim Hochwasser-einsatz beteiligt waren. Startpunkt ist in der Hohenwarther

Straße. Um 15 Uhr folgt eine Podiumsdiskussion mit diversen Zeitzeugen auf dem Akazienplatz.

Um 17 Uhr ist eine ökumenische Andacht in der Reformationskirche geplant, bevor um 19 Uhr ein Open-Air-Konzert mit der UniBigBand den Tag beschließt. Diese hatte damals schon bei der Dankesveranstaltung für die vielen Helfer gespielt. Zudem wird eine

neue Ausstellung mit großformatigen Bildern präsentiert, die das Ausmaß der Überflutung zeigen.

Um 16.30 Uhr startet eine Exkursion zur Niedrigwasserschleuse vorbei am Bauprojekt Fangedamm mit fachgerechter Führung. Und am kommenden Donnerstag, 22. Juni, um 17 Uhr gibt es eine weitere Besichtigung im Zusammenhang mit der Gedenkveranstal-

tung, bei der der Neubau des Betriebshofs der Magdeburger Verkehrsbetriebe (MVB) besucht werden kann. Die Anreise kann per Bahn erfolgen, die MVB übernehmen die Kosten.

Anmeldungen für die beiden geführten Touren werden nur in der Getränke-Quelle am Penny-Markt angenommen, wie Wolfgang Ortlepp, Sprecher der IG Rothenseer Bürger, informiert.





Unter dem Titel „Ereignisse in Erinnerung gebracht...“ ist in der Reformationskirche eine Foto-Ausstellung zum Juni-Hochwasser aufgebaut. Sie soll dort die nächsten zwei Wochen stehen bleiben, so Wolfgang Ortlepp. Danach wandert sie in die Stadtbibliothek. Fotos: Konstantin Kraft

# Rothensee und die Flut

Stadtteil erinnert an verheerendes Juni-Hochwasser von 2013

Auf bis zu 7,47 Meter kletterte der Pegel der Elbe an der Strombrücke beim Jahrhunderthochwasser 2013. Rothensee mit seinen rund 3000 Einwohnern musste evakuiert werden. Diese dramatischen Ereignisse wirken bis heute nach. Nicht alle Wunden sind verheilt.



Bei einer Podiumsdiskussion auf dem Akazienplatz kamen Verantwortliche, Feuerwehrleute und Anwohner zu Wort. Moderator war der Journalist Hagen Tober (links). Die Botschaft „Rothensee sagt Danke“ war dort schon vor fast genau zehn Jahren – im Juli 2013 – bei einer Dankveranstaltung für die Helfer der Flutkatastrophe zu lesen.

hatte sich dieser in einen kleinen See verwandelt. 3000 Anwohner waren da schon evakuiert worden. „Man muss daran erinnern, weil diese Dinge wiederkommen können.“

### „Man kann verzeihen, aber man vergisst nie“

Nils Burkhardt war als Anwohner unmittelbar betroffen von der Überflutung in Rothensee. „Es war persönlich ein katastrophaler Moment“, sagte er. Dies umso mehr, als diese Katastrophe womöglich hätte vermieden werden können. Burkhardt berichtete aber auch von der großen Unterstützung, welche die Rothenseer Bürger erfahren haben, als das Wasser wieder weg war. Auch hier wurde der Platz an der Reformationskirche zum Anlaufpunkt. Im Juli 2013 – fast genau vier Wochen nach der Flut – fand dort eine Dankveranstaltung für die vielen Helfer und Spender statt. Eben diese Welle der Solidarität gehört gleichermaßen zur Geschichte. Das Banner mit der Aufschrift „Rothensee sagt Danke“ hing nun abermals unter der Bühne.

Eine tragische Rolle spielten beim Juni-Hochwasser auch die ehrenamtlichen Einsatzkräfte der Freiwilligen Feuerwehr Rothensee. Mit ausdauerndem Engagement kämpften sie gegen die Fluten an. Sie wurden nach Randau, Buckau und auf den Werder geschickt. Ihren eigenen Stadtteil glaubten sie da noch sicher. Doch dann kam über Funk die Nachricht, dass schnellstmöglich ein Fahrzeug zur dringenden Erkundungen in Rothensee benötigt wird. Da wussten die Retter sofort, was das bedeutet. Plötzlich waren sie nicht mehr nur Helfer, sondern selbst Betroffene, schilderte Patrick Walbaum, stellvertretender Wehrleiter. „Man kann verzeihen, aber man vergisst nie.“

Holger Platz ist ehemaliger Ordnungsbeigeordneter. 2013 hat er den Katastrophenstab der Stadt Magdeburg geleitet. Er erinnert sich an die Ereignisse zurück. „Es gab am Donnerstag/Freitag eine dramatische Wendung der Situation.“ Die Prognosen für die Höhe des Hochwassers stimmten nicht mehr. Plötzlich musste mit einem Pegel von 7,50 Metern an

der Strombrücke kalkuliert werden. Ein halber Meter mehr als gedacht. „Die Schwerpunkte lagen in Ostelbien, dort drohten die Deiche zu brechen.“ Und so fehlte in dieser hoch angespannten Phase die Zeit, in Rothensee entsprechende Schutzmaßnahmen durchzuführen. Es gab zu viele Baustellen in der Stadt. Hinzu kam die akute Gefährdung des Umspannwerks, die eine Reaktion erforderte.

Bei einem Ausfall wären gut 30 000 Haushalte ohne Strom gewesen. „Aus der Dynamik der Katastrophe musste es so passieren, wie es passiert ist“, sagte Platz. Gleichwohl weiß er um die verheerenden Folgen für die Rothenseer Bürger. Das lässt ihn bis heute nicht kalt. „Ich will mich ausdrücklich entschuldigen, dass es so gelaufen ist.“

### „Einen Rundumschutz kann und wird es nie geben“

Seit 2013 wurde viel in den Hochwasserschutz investiert. Noch ausstehend sind die Sanierung der Deiche in Cracau und Prester. Künftig sollen die Schutzwälle für ein Hochwasser bis zu einem Pegel von 7,80 Meter an der Strombrücke gewappnet sein. „Im operativen Geschäft arbeiten wir auch mit Werten von über 7,80 Metern“, sagte Ronni Krug, Ordnungsbeigeordneter der Stadt Magdeburg. Entsprechende Einsatzpläne liegen parat. Unter anderem mit Hilfe von „Big Bags“ können noch höhere Wasserstände bewältigt werden.

Die zurückliegenden Katastrophenlagen haben aber auch offenbart: „Die Natur ist letztlich stärker als der Mensch.“ Zwar hat die Stadt aus den Erfahrungen gelernt und wird bei einem künftigen Hochwasser deutlich besser gerüstet sein. Indes: „Einen Rundumschutz kann und wird es nie geben.“

### Akazienplatz ist ein „geschichtsträchtiger Ort“

Diese katastrophale Kettenreaktion wirkt bis heute nach. Das wurde am Sonnabend bei einer emotionalen Podiumsdiskussion auf dem Akazienplatz deutlich. Sie fand im Rahmen einer Gedenkveranstaltung zum Juni-Hochwasser 2013 statt, zu der die Interessengemeinschaft (IG) Rothenseer Bürger eingeladen hatte. Der Akazienplatz ist dabei selbst ein „geschichtsträchtiger Ort“, wie IG-Vorsitzender Wolfgang Ortlepp sagte. Vor gut zehn Jahren



Diese Aufnahme ist zum Symbolbild für die dramatischen Ereignisse beim Juni-Hochwasser 2013 geworden. All die Sandsäcke reichten nicht aus, um Rothensee zu schützen. Archivfoto: Stefan Harter



# Steile Treppe steht in der Kritik

## Ungenügende Ausweichmöglichkeit für Fußgänger und Radfahrer an der Oebisfelder Straße

Die Treppe, die für Fußgänger und Radfahrer an der Brückenbaustelle in der Oebisfelder Straße aufgestellt wurde, wird von Nutzern kritisiert. Das sagt die Stadtverwaltung zu den Problemen.

Von Stefan Harter  
**Rothensee** • Seit gut vier Wochen wird an der Brücke über die Eisenbahngleise in der Oebisfelder Straße nun mittlerweile gearbeitet. Von der Rampe, die bislang zum Übergang hinauf führte, ist nicht mehr viel da. Der Anschluss an das Brückenbauwerk ist bereits gekappt.

An der Baustelle schlängelt sich ein schmaler Weg vorbei, auf dem Fußgänger und Radfahrer zum Treppenturm gelangen, der eigens für die Zeit der Bauarbeiten aufgestellt wurde. Denn die Erneuerung des Brückenwiderlagers soll mindestens bis Ende des Jahres dauern. Bis dahin bleibt der Weg in Richtung Barleben versperrt.

Während Autofahrer eine weite Umleitung über die Pettenkoferbrücke oder die A2 nehmen müssen, kann man zu Fuß oder mit dem Rad weiter die Brücke nutzen. So gelangt man zum Beispiel zum Haltepunkt der S-Bahn, zur Siedlung an den Barroesen oder zum Rundweg am Neustädter See.

### Schwierig für Radfahrer

Dazu muss jedoch erst einmal die gut 9,50 Meter hohe Treppe überwunden werden. Und das ist gar nicht so einfach. Radfahrer müssen sich sehr mühen, um ihre Räder die steilen Rampen hinaufzubekommen. Hinab ist Geschick gefragt, damit das Rad nicht allein losfährt. Als Fußgänger wird es besonders ungemütlich, wenn es regnet. Dann wird das Gitter der Treppenstufen äußerst rutschig. Volksstimme-Leser haben sich mit diesen Problemen an die Redaktion gewandt.

Und auch Wolfgang Ortlepp, Sprecher der IG Rothenseer Bürger und der Gemein-

wesenarbeitsgruppe (GWA) des Stadtteils, hat entsprechende Hinweise von Anwohnern erhalten. So viele, dass er ein Schreiben an das Tiefbauamt abgesetzt hat.

Von „massiver Kritik“ schreibt er darin. „Selbst körperlich trainierte Personen haben Probleme beim Benutzen der Treppe mit Fahrrädern, insbesondere E-Bikes, die nur unter größten körperlichen Anstrengungen einigermaßen bewältigt werden können“, erklärt er unter anderem. Kinderwagen, Rollstuhlfahrer und Rollatoren-Benutzer seien ohnehin ausgeschlossen. Außerdem werde von vielen das Risiko von Unfällen zum Beispiel bei spielenden Kindern gesehen, so Wolfgang Ortlepp.

### Rampe wäre zu teuer

Die Stadtverwaltung hat auf Volksstimme-Anfrage eine ausführliche Stellungnahme zu dem Sachverhalt gegeben. Demnach sei die „Unzufriedenheit nachvollziehbar“. Allerdings sei das Provisorium nach gültigen DIN-Normen für Treppenanlagen errichtet worden, obwohl diese für eine Außentreppe eigentlich gar nicht vorgeschrieben seien. Das Tiefbauamt habe sich für die Ausführung in Gerüstbauweise entschieden, da dies in Anbetracht der Bauzeit bis Dezember die wirtschaftlichste Variante gewesen sei, heißt es von der Stadt.

Dass die gewählte Treppenanlage nicht barrierefrei ist, sei vorab bekannt gewesen. Die Alternative wäre die Anlage einer Rampe mit sechsprozentiger Steigung und entsprechenden Gründungen gewesen. „Diese wäre jedoch wesentlich kostenintensiver“, heißt es in der Erklärung weiter. Diese Variante wäre auch die einfachere für Fahrradfahrer gewesen. „Der wirtschaftliche Aufwand steht jedoch in keinem Verhältnis zur geplanten Bauzeit“, so die Verwaltung.

Aus Sicht der Stadt sei das vorhandene Provisorium „grundsätzlich angemessen“. Eine andere Lösung sei aufgrund der Haushaltssituation nicht möglich.



Viel zu steil und besonders bei Regen gefährlich glatt – das sind zwei der Kritikpunkte am Treppenturm an der Brücke in der Oebisfelder Straße.

Foto: Stefan Harter



# Lkw kippt um und verliert Ladung

Glindenberger Weg musste zur Bergung gesperrt werden / Fahrer blieb unverletzt

**Gewerbegebiet Nord (il)** • Bei einem Verkehrsunfall im Glindenberger Weg am Donnerstag hat ein Lkw seine gesamte Ladung verloren. Zwischen dem August-Bebel-Damm und der Straße Am Hansehafen war der mit Bauschutt beladene Lkw aus bislang ungeklärter Ursache zunächst nach rechts von der Straße abgekommen, beschädigte eine Laterne sowie den Zaun eines Firmengeländes und kippte auf die Seite. Das Fahrzeug blockierte den Gehweg sowie Teile der Fahrbahn. Der Fahrzeugführer blieb unverletzt.

Zur Bergung des Lkw sowie dessen Ladung mussten unter anderem ein Kran sowie ein Radlader angefordert werden – die Aufräumarbeiten dauerten bis in die Nachmittagsstunden an. So lange blieb die Straße gesperrt.



Aus bislang unbekannter Ursache ist am Donnerstag ein mit Bauschutt beladener Lkw im Glindenberger Weg von der Fahrbahn abgekommen und umgekippt. Der Fahrer blieb unverletzt.

Foto: Ivar Lütke



# Windmühlensiedlung wächst weiter

Bis Ende 2024 werden über 300 Wohnungen saniert sein / Tagespflege und Seniorenwohnen

Am Rand von Rothensee wird Wohnhaus für Wohnhaus die alte Windmühlensiedlung wieder aufgebaut. Weit über die Hälfte von gut 300 Wohnungen sind fertig saniert. Nun kommt noch ein Angebot für Senioren dazu.

Von Stefan Harter

**Rothensee** • 2018 hatte das Berliner Immobilienunternehmen Immoma bekanntgegeben, dass es die Windmühlensiedlung wiederbeleben möchte. Das Wohnquartier war zu diesem Zeitpunkt ziemlich heruntergekommen, „Geistersiedlung“ war eine treffende Bezeichnung.

„Mittlerweile ist der gesamte äußere Gebäudering entlang der Windmühlenstraße und Heinrichsberger Straße komplett fertig saniert“, berichtet Geschäftsführer Jan Litwischuh auf Volksstimme-Anfrage. Die Vermietungsquote liege bei 90 Prozent, verweist er auf das Interesse. Von den neun Häusern im Innenbereich des



Die Sanierung der Windmühlensiedlung in Rothensee geht Gebäude für Gebäude voran.

Fotos (2): Stefan Harter

Karrees seien zwei zu Reihenhäusern umgebaut worden. Weil das aber nicht wirtschaftlich gewesen sei, werden in den übrigen Gebäuden normale Wohnungen eingerichtet. „Wir machen alles neu. Am Ende bleibt nur die Hülle stehen“, sagt er weiter. Aktuell entsteht zudem ein großer Spielplatz für die Anwohner.

## Rothenseer Firma zieht ein

Insgesamt werden 305 moderne Wohnungen am Ende entstanden sein. Davon seien

220 bereits fertiggestellt. Das Projekt liege voll im Zeitplan. Laut diesem ist mit dem Ende aller Baumaßnahmen Mitte/Ende 2024 zu rechnen, sagt Litwischuh.

Voraussichtlich bereits Anfang kommenden Jahres wird das Unternehmen Strehlow eine Tagespflege in einem Neubau im Quartier eröffnen. „Als Rothenseer Unternehmen war es für uns besonders interessant, hier vor Ort zu sein“, sagt Prokuristin Katja Lange. Mit Immoma sei man schnell übereingekommen, die Baulü-



In einem Neubau an der Heinrichsberger Straße wird die Firma Strehlow Anfang 2024 eine Tagespflege eröffnen.

cke in der Häuserzeile zu nutzen. Über der Tagespflege im Erdgeschoss wird es in den drei Etagen darüber zudem 30 barrierefreie, seniorengerechte Wohnungen geben, berichtet Katja Lange weiter.

## Weitere Häuser im Plan

Richtfest für den Neubau war vor wenigen Wochen. Der Einzug soll zum ersten Quartal 2024 erfolgen. Mit Pflegedienstleiterin Julia Lenné wurde eine erste Mitarbeiterin eingestellt, fünf bis sieben weitere

Arbeitsplätze werden noch entstehen, sagt Katja Lange.

Ist das Projekt Windmühlensiedlung beendet, wird sich sein Unternehmen weiteren Gebäuden in Rothensee widmen, wie Jan Litwischuh voraussieht. Zum Immobilienpaket gehörten damals auch die Plattenbauten in der Forsthausstraße und Badeteichstraße sowie die Blöcke in der Ackendorfer Straße. Für Letztere arbeite man an der Baugenehmigung. Nach und nach werden auch diese Häuser saniert, kündigt er an.



# Geld für Skater und Sportler

## Fördermittel für Sanierung an der Windmühlenstraße beantragt

Von Stefan Harter

**Rothensee** • Der Bolz- und Sportplatz und die Skateanlage an der Windmühlenstraße haben ihre besten Tage längst hinter sich. Nach über zwei Jahrzehnten Dauernutzung sind die Geräte und Beläge verschlissen und bedürfen dringend einer Sanierung. Dies ist auch der Stadtverwaltung bewusst, weshalb sie bereits mehrfach Fördermittel für die Instandsetzung beantragt hat – bislang allerdings ohne Erfolg.

Nun will die SPD-Fraktion im Stadtrat erreichen, dass die Sanierung auf jeden Fall im kommenden Jahr angegangen

wird, notfalls auch nur mit Mitteln aus dem städtischen Haushalt. Zu dem entsprechenden Ratsantrag liegt jetzt eine Stellungnahme der zuständigen Beigeordneten Regina-Dolores Stieler-Hinz vor. „Eine Sanierung ist zwingend und zeitnah notwendig“, stellt sie darin fest. Reparaturen könnten den Verschleiß nicht mehr aufhalten.

Laut Schätzung der Verwaltung basierend auf Abfragen bei Herstellern und Baufirmen liegen die Kosten für die Instandsetzung der Anlage bei gut 600 000 Euro. Die Stadt hofft weiterhin, dass knapp über die Hälfte dieser Summe

von Bund und Land übernommen werden. Gibt es wieder eine Absage, müsste der Betrag komplett in den Haushalt für 2024 eingestellt werden.

Für den Sportplatz sind folgende Maßnahmen nach Gesprächen mit der Grundschule Rothensee geplant: Erweiterung der Laufbahn auf drei Laufbahnen, eine 60-Meter-Sprintstrecke, eine einfache Weitsprunganlage, neuer Kunststoffbelag für Klein- und Volleyballspielfeld sowie ein Ballnetz. Die Skateanlage benötigt zunächst eine stabile Unterkonstruktion, damit dann die Elemente saniert werden können.



Die Skateranlage und der Bolzplatz an der Windmühlenstraße sind dringend sanierungsbedürftig. 2024 soll die Modernisierung stattfinden – mit Fördermitteln oder nur mit kommunalem Geld.

Foto: Stefan Harter